

von körnigem oder späthigem Calcit enthält. Wahrscheinlich sind frühere Hohlräume durch nachträglich eingeschwemmte Materialien erfüllt worden.

3. Granat-Metamorphose vom Schneeberg, Tirol. In der Martin- und Bartholomäusgrube finden sich im körnigen Dolomit, in dem reichlich Pyrrhotin, Bleiglanz und Blende eingesprengt sind, auch Granatmassen. In theilweise von Pyrrhotin überdeckten Drusen von derbem Granat oder im ersteren eingewachsen finden sich rothbraune grosse Granatkrystalle (211) mit sehr untergeordnetem (110). Bei vollkommener Ebenfächigkeit und Kantenschärfe sind sie oberflächlich in eine grüne weiche Substanz umgewandelt. Diese findet sich auch auf Klüften im derbem Granat. Nach dem Aussehen, der Schmelzbarkeit und dem Verhalten gegen Salzsäure liess sich die Substanz mit Ekmannit vergleichen, wogegen jedoch der fehlende Mangengehalt sprechen würde.

4. Auf einer älteren Stufe aus dem aufgelassenen Bergbau von Weipert fand sich in mit Barytkryställchen bekleideten Drusenräumen mit schaligem Baryt und gelbem körnigem Fluorit auch Stephanit, welcher bisher von diesem Fundort unbekannt war. Es sind säulenförmige Kryställchen und dicke Täfelchen von pseudohexagonalem Habitus, zum Theil Zwillinge nach (110). Es wurden beobachtet: (001), (112), (111), (021), (110), (010), (310), untergeordnet (113), (221) und (041). In den Höhlungen eines Hornsteines von „St. Johann in der Wüste“ oberhalb Weipert fanden sich mit Smaltin undeutliche Argentitkrystalle und dünne eisenschwarze Täfelchen nebst moosartigen Partien, die dem Polybasit angehören dürften.

Zwei „Rhodochrosit“-Stufen von dem alten Vorkommen aus dem Dorotheenbaue von Ratiboric erwiesen sich als Dolomit, der nach der Analyse von v. Zotta folgende Zusammensetzung hat: $CaCO_3 = 58.05$ Procent, $MgCO_3 = 31.25$ Procent, $FeCO_3 = 8.65$ Procent und $MnCO_3 = 2.05$ Procent. (Foullon.)

V. R. v. Zepharovich. Ueber Vicinalflächen an Adularzwillingen nach dem Bavenogetze. Sitzb. d. kais. Akademie d. Wissensch. Mathem.-naturw. Classe. Bd. XCVIII, Abth. I, 1889, S. 1 bis 16, S.-A.

Die durch vollendete Ausbildung und ihre Dimensionen bemerkenswerthen Krystalle wurden in jüngster Zeit an vier verschiedenen Stellen im mittleren Theile des Obersulzbachthales gefunden: am Gamskar und Sattelkar in dem vom Obersulzbachthale ostwärts gelegenen Gebirgszuge, am Foiskar und am Westgehänge vom Krauserkarkopfe in dem westlich gelegenen Gebirgszuge. Das herrschende Gestein in der bezeichneten Gegend ist nach Fngger Gneiss, der stellenweise in Granit, Granulit und Glimmerschiefer übergeht und häufig Einlagerungen von Amphibol führenden Gesteinen enthält.

Gegenstand der Untersuchung waren sechs Zwillinge vom Gamskar (5 davon Eigenthum des Salzburger Museums) und eine vom Gotthard. Ein kleinkörniges Orthoklasgestein trägt Drusen kleiner pellucider Adularkrystalle von gewöhnlicher alpiner Form (110), (001) und (101), aus welchen oft mit ansehnlichen Dimensionen Bavenozwillinge aufragen. An den letzteren treten zunächst der Zwillingsgrenze Vicinalflächen auf, welche der Prismenzone und jener der Hemipyramiden (hkl) angehören. Bezüglich der Untersuchungsergebnisse, der Discussion derselben verweisen wir auf das Original und bemerken nur, dass sich v. Zepharovich der Auffassung der Vicinalflächen als Wachsthumerscheinungen anschliesst. (Foullon.)

A. Cathrein. Neue Krystallformen am Pinzgauer Pyroxen. Ann. des k. k. naturh. Hofmuseums. 1889, IV, S. 187—182.

An dem von V. v. Zepharovich beschriebenen Pyroxenen aus dem Krimler- und dem Stabachthale¹⁾ wurden folgende neue Formen beobachtet: Aus dem Zonenverbände liess sich ableiten (312), (302). Durch Messung sind nachgewiesen (414) und (1210). Die letzteren drei Formen sind für die Pyroxene neu.

Weiter wurde beobachtet, dass (111), so auch (221) nicht immer minimal, sondern oft auch vorwaltend und zumal bei Zwillingen häufig alleinherrschend sind, dass ferner die Prismen (310) und (130) nicht selten erscheinen, vielmehr regelmässig, wenn auch meistens sehr schmal. (021) ist gewöhnlich kleiner als (111). Es fanden sich auch nicht wenige Zwillinge nach (100) mit sehr wechselndem Habitus.

Anmerkung. Am Schlusse seiner mineralogischen Mittheilungen Nr. XI hebt v. Zepharovich²⁾ hervor, dass diese Pyroxene, für welche Cathrein keinen näheren

¹⁾ Referat diese Verhandlungen 1887. S. 314—315.

²⁾ „Lotos“ 1889. S.-A. S. 12. Siehe das Referat S. 331 hier.